

Der Hüter der Zeit

*Arnaldur Indriðason: Codex Regius: Thriller. Aus dem Isländ. von Coletta Bürling. – Bergisch Gladbach: Lübbe, 2008. – 445 S. – (Edition Lübbe). – EST: Konungsbók <dt.>. – ISBN 978-3-7857-1623-6 *Gb.: 18.00 EUR.*

Erst Mitte des 10. Jahrhunderts ließen sich auf Island Menschen nieder, und die Insel ist damit das Gebiet in Europa, das am spätesten besiedelt wurde. Schon früh pflegten die Isländer intensi-

ven Kontakt nicht nur zu Kulturen in Skandinavien, sondern auch zu England, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland. Einzigartig ist, dass die isländische Geschichte – im Gegensatz zu anderen Ländern – durch Handschriften exzellent dokumentiert ist. Es entstanden nicht nur religiöse Schriften, hervorzuheben sind besonders die weltlichen *sagas*, Lieder über isländische Helden und ihren entsprechenden Heldenmut, die viel über die Vergangenheit der Insel aussagen.

Das wichtigste Buch auf diesem Gebiet ist relativ unscheinbar: der „Codex Regius“ (das *konungsbók*, „Königsbuch“) mit den Liedern der *Edda*, aufgeschrieben Ende des 13. Jahrhunderts. Von anderen Handschriftentexten gibt es mehrere Abschriften, vom Königsbuch jedoch nur eine Ausgabe – ein Kulturgut erster Klasse also.

Mehr als 500 Jahre haben die Isländer unter dänischer Herrschaft leben müssen¹, bis 1851 die ersten Männer gegen die Kolonialmacht protestierten. Erst 1944 wurde Island wirklich souverän und endlich die Republik proklamiert.² Die kostbarsten Handschriften jedoch waren schon im 17. Jahrhundert nach Dänemark geschickt worden, weil Bischof *Brynjólfur Sveinsson* befürchtete, sie könnten Schaden auf der Insel nehmen. So wurden die Texte in Kopenhagen in der königlichen Bibliothek – und dort in der Sammlung des Gelehrten *Árni Magnússon* (Arnarnagnäische Sammlung) – aufbewahrt. Darunter auch das *flateyjarbók*, das *möðruvallabók* und die *Njáls saga*. Jahrhundertelang.³ – Gleich nach der Konstitution der isländischen Republik wurden Verhandlungen mit Dänemark zur Rückführung der Handschriften aufgenommen.

Beim mysteriösen Auftakt der ziemlich komplizierten Geschichte um den Codex Regius sucht 1863 ein Deutscher auf einem aufgegebenen Friedhof eines isländischen Fjalls ein längst vergessenes Grab. Mithilfe des Bauern, bei dem er wohnt, öffnet der Fanatische das Grab und rafft aus dem Sarg einen zylindrischen Bleibehälter an sich. – Der Bauer bleibt anschließend verschwunden: Diese Leute gehen über Leichen.

Schnitt! – 1955 kommt der Ich-Erzähler Valdemar, ein Bücherwurm, der lieber in der Bibliothek sitzt, als Abenteuer zu erleben, und eloquenter Student der Altnordistik der isländischen Universität nach Kopenhagen. Auf Empfehlung seines Mentors soll er bei einem Experten an der dortigen Universität seine schon enormen Kenntnisse über alte Handschriften weiter vertiefen. Valdemar macht also Bekanntschaft mit diesem mehr als merkwürdigen „Professor“ – dessen Name ungenannt bleibt. Dieser forscht zunächst intensiv nach verschollenen Seiten des Königsbuches, denn es hatte sich herausgestellt, dass vom Königsbuch acht Blätter⁴, die sogenannte „Lücke“, fehlten. Diese Blätter waren sicherlich schon verschwunden, als der Codex nach Kopenhagen geschickt wurde. Nun aber sucht der Professor nach dem Verbleib des ganzen Königsbuches. Denn obwohl es Mitte des 17. Jahrhunderts nach Dänemark verschifft wurde, ist es seit einiger Zeit verschwunden. Und das kam so: In jungen Jahren schon – der geborene Isländer, Alkoholiker, Tabak und Amphetamine Schnupfender ist inzwischen knapp 70 Jahre alt – hatte der

Professor Forschungen über alte Handschriften angestellt, war eine Kapazität auf seinem Gebiet und pflegte Kontakte zu vielen ausländischen Kollegen. Insbesondere war er viel in Deutschland auf der Suche nach verschollenen isländischen Handschriften⁵ und nach der „Lücke“ unterwegs. Nicht zuletzt in Deutschland, weil es da eine extrem germanenfixierte Gruppe gab, die sogenannten *Wagneriten*, auf die der Professor seinen ganzen Hass richtet. Dieser Geheimbund war in Deutschland in den 1920er-Jahren von Erich von Orlepp gegründet worden. Wie seine Gesinnungsgenossen glaubte von Orlepp daran, dass in Island der Ursprung des Germanentums zu suchen ist, und deswegen gieren sie nach dem Besitz des Königsbuches. (Auch der geheimnisvolle deutsche Grabräuber gehörte zu diesem Geheimbund, und seine Beute bestand in den fehlenden Blättern des Königsbuches.) Außerdem erfahren die Leser, dass nicht nur die Wagneriten das „Rheingold“ von den isländischen Sagen für ihr „deutsches“ Kulturverständnis okkupierten: Die Nibelungensage hat mit dem Motiv des Wagnerischen Rheingolds gar nichts zu tun.

Nach dem Krieg wird der Professor verdächtigt, gemeinsame Sache mit den Nazis gemacht zu haben. Was nicht so einfach zu erklären ist und so begann: „Es war selbstverständlich und kam häufiger vor, dass Forscher, Hochschullehrer und andere, Pergamenthandschriften ausliehen. Man erzählte sich sogar Geschichten über Studenten, die Handschriften einfach in Kneipen liegen ließen, wenn sie versackt waren.“ (S. 105) – Eine Vorstellung, die uns allen einen Schauer über den Rücken laufen lässt, denn dies wurde noch für 1955 beschrieben!

Der Professor hatte also den Codex Regius schon in den 1930er-Jahren in seinem Kopenhagener Büro. Er sympathisierte mit dem dänischen Widerstand und wurde von Erich von Orlepp erpresst mit der Drohung, eine junge Frau zu erschießen, wenn der Professor ihm nicht den Codex aushändigte. Notgedrungen tat der Professor dies – was ihm eben den Vorwurf der Kollaboration einbrachte.⁶ Er trägt aber immer noch schwer an seiner Schuld und der Scham, dass er von Orlepp nachgab und damit den Stolz seiner isländischen Vorfahren verriet. Wie es im *Atli-Lied* heißt: „Da lachte Högni, als zum Herzen sie schnitten dem kühnen Kämpfer, ihm fiel nicht ein zu klagen. Blutig auf einer Schale brachten sie es Gunnar.“⁷

Immerhin kannte der Professor das Königsbuch so gut, dass er aus dem Gedächtnis eine Abschrift anfertigte, die zur Not peinliche Nachfragen des Kopenhagener Dekans befriedigen würde. Nun überredet der Professor den zögerlichen Valdemar, mit ihm auf der Spur der „Lücke“ zunächst

nach Århus zu reisen. Dort verfolgen sie den Weg des unbekannt Fremden, der 1863 das Grab auf Island schändete, dann fahren sie nach Schwerin, um die verlorenen Seiten im Grab dieses Büchersammlers und Wagneriten zu finden – ein zweiter Mensch, der die Blätter mit ins Grab nahm. So weit, so gut. Aber die Wagneriten, Joachim von Orlepp (Erichs Sohn) und sein brutaler Helfershelfer, entreißen dem Professor die Seiten gleich wieder. – Erich von Orlepp konnte 1945 über die bekannte „Rattenlinie“ nach Südamerika fliehen. Nun stellt sich die Frage: Hat Erich von Orlepp den Codex, den er vom Professor erpresste, mitgenommen? Oder hat er ihn noch in Deutschland verkauft? Lebt er überhaupt noch?

Diese Fragen treiben die beiden weiter nach Berlin. Dort finden sie zwei ehemalige Besitzer des Königsbuches: Einer zahlt für sein Wissen mit einem lebensbedrohlichen Überfall, ein anderer wird gleich umgebracht. Da der Professor und Valdemar in diesem Zusammenhang gesehen wurden, ist die Polizei schnell hinter ihnen her. Sie müssen fliehen, fahren mit dem Auto durch das nächtliche Ostdeutschland nach Sassnitz, von dort mit einem Fischerboot gen Dänemark und kommen schließlich wieder in Kopenhagen an. (Nebenbei: Der Professor scheint Geld zu haben ohne Ende!) Dort schleichen sie sich auf die *Gullfoss*, ein Schiff mit Kurs auf Island, auf dem der Professor nicht ohne Grund den Codex vermutet. Auf diesem Schiff findet der blutige Showdown statt, mit einem Ergebnis, ganz wie es die isländische Ehre verlangt. Dem „Hüter der Zeit“ (S. 440) ist nichts wertvoller, als Islands kostbarste Handschrift zu schützen.

Diese Geschichte ist in epischer Breite dargebracht und fast selbst eine *saga*, allerdings mit vielen falschen Fährten. Der Autor, Arnaldur Indriðason⁸, ist uns gut als Krimischreiber bekannt, der seinen Kommissar Erlendur diverse Morde aufklären lässt. Hier hat er dem isländischen Nationalerbe literarisch die Ehre erwiesen. So ist dies nicht eigentlich ein Thriller, sondern die in eine krimiähnliche Handlung verpackte Hymne auf die Überlieferung heimatlicher Kultur in den Handschriften, auf alte und unwiederbringliche Kulturgüter. Das einmalige Königsbuch wird episch breit erklärt und gewürdigt, seine wechselvolle Geschichte mithilfe des fiktiven Professors ausführlich dargestellt. Indriðasons Nationalstolz geht dann noch so weit, in den Showdown Islands Nationalschriftsteller Halldór Laxness einzubeziehen. Dieser hatte gerade den Literaturnobelpreis bekommen und sich – auf dem

Rückweg von Stockholm – auch auf der *Gullfoss* eingeschifft.

Übrigens sind 1971 nach langen Verhandlungen die Handschriften endlich den Isländern zurückgegeben worden. 2006 – 35 Jahre danach – ist dieses Buch erschienen.⁹ Wahrscheinlich war es für die heutigen Buchmarktverhältnisse nötig, die Bedeutung des Königsbuches in eine Rahmenhandlung (die gar nicht sooo spannend ist) zu verpacken. Interessant sind allemal die reichlichen Informationen über den Codex Regius und seine Bedeutung für Islands Kultur als Nationalerbe.

Angela Graf (*Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg*)

1. „1262 kam Island unter norwegische Herrschaft. 1380 kam Norwegen unter dänische Herrschaft; 1397 entstand die Kalmarer Union und Island wurde mit Norwegen unter dänischer Krone regiert.“ (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Island#Geschichte> [letzter Zugriff: 02.04.2009])
2. „Am 1. Dezember 1918 erlangte Island die Souveränität. Der dänische König Christian X. blieb aber bis zur Gründung der Republik, am 17. Juni 1944, das isländische Staatsoberhaupt.“ (s. Fußnote 1)
3. Coletta Bürling, Isländische Handschriften. [Nachwort] in: Indriðason: *Codex Regius*, S. 442–445. Allerdings sind beim großen Brand von Kopenhagen 1728 auch etwa 90 Prozent (!) der isländischen Handschriften aus der Sammlung der Königlichen Bibliothek verloren gegangen.
4. Soll 1 Bogen sein. Fragt sich nur, wie das bei Tierhäuten ohne genormtes Größenmaß zu verstehen ist?
5. „Einiges haben sich private Sammler unter den Nagel gerissen, so wie Herzog August im 17. Jahrhundert. Er kaufte Handschriften in Kopenhagen, die in Wolfenbüttel aufbewahrt werden; die *Egils saga* und die *Eyrbyggja saga* in Pergamentabschriften aus dem vierzehnten Jahrhundert.“ (S. 157)
6. Was unlogisch bleibt, denn der Verlust des echten Königsbuches war nie entdeckt worden.
7. In dieser Sage (Atli = Attila, der Hunne) geht es darum, dass Högni erpresst wird, Wissen über den Goldschatz herauszugeben. Der tapfere Högni aber lacht, als man ihm das Herz herauschneidet. Denn danach gibt es nur noch Gunnar, der aber bestimmt nichts verraten wird, und Attila hat das Nachsehen.
8. Um der Verwirrung abzuhelfen: Dieses ð wird ausgesprochen wie das weiche „th“ im Englischen, ein Þ als hartes „t“ (also spricht sich die isländische Pleitebank nicht „Kaupping“, sondern Kaupting).
9. *Konungsbók / Arnaldur Indriðason*. – Reykjavík: Vaka-Helgafell, 2006. – 363 S. – ISBN 9979-2-1974-2.